

Und sonderlich vom Richard Dinesfurcht,
 Der nachts so hell als wie am Tage sah,
 Der durch den öden Wald allnächtlich ritt
 Und mit Gespenstern manchen Strauß besand;
 Doch jetzt ist mein Gedächtnis altersschwach,
 Verworren schwankt mir alles vor dem Sinn.
 Drum soll das junge Mädchen mich vertreten,
 Das dort so still und abgewendet sitzt
 Und Neze strickt beim trüben Lampenschein.
 Sie hat sich manches gute Lied gemerkt
 Und hat 'ne Kehle wie die Nachtigall.
 Thoriße! darfst den edlen Gast nicht scheun.
 Sing uns das Lied vom Mägdlein und vom Ring,
 Das einst der alte Sänger dir gereimt!
 Ein feines Lied! ich weiß, du singst es gern.

Thoriße singt:

Wohl sitzt am Meeresstrande
 Ein zartes Jungfräulein.
 Sie angelt manche Stunde,
 Kein Fischlein beißt ihr ein.

Sie hat 'nen Ring am Finger
 Mit rotem Edelstein,
 Den bindt sie an die Angel,
 Wirft ihn ins Meer hinein.

Da hebt sich aus der Tiefe
 'ne Hand wie Eisen,
 Die läßt am Finger blinken
 Das goldne Ringlein.

Da hebt sich aus dem Grunde
 Ein Ritter jung und fein,
 Er prangt in goldnen Schuppen
 Und spielt im Sonnenschein.

Das Mägdlein spricht erschrocken:
 „Nein, edler Ritter, nein!
 Laß du mein Ringlein golden!
 Gar nicht begehrt' ich dein.“

„Man angelt nicht nach Fischen
 Mit Gold und Edelstein:
 Das Ringlein laß' ich nimmer,
 Mein eigen mußt du sein.“

Walder.

Was hör' ich? Seltsam ahnungsvoller Sang!
 Was seh' ich? Welch ein himmlisch Angesicht
 Hebt süß errötend sich aus goldnen Locken
 Und mahnt mich an die ferne Kinderzeit!
 Ha! an der Rechten blinkt der goldne Ring,
 Der rote Stein; du bist's, verlorne Braut!
 Ich bin's, den sie Meerbräutigam genannt!
 Hier ist der Saphir, wie dein Auge blau,
 Und dranten liegt das Hochzeitschiff bereit.

Richard.

Das hab' ich längst gedacht, verehrter Held!
 Ja, nimm sie hin, mein teures Pflegekind!
 Halt sie nur fest in deinem starken Arm!
 Du drückst ein treues Herz an deine Brust.
 Doch sieh einmal! du hast dich ganz verwirrt
 Im Neze, das mein fleißig Kind gestrickt.